

**Neujahrsempfang von Oberbürgermeister Thomas Kiechle am
Mittwoch, 10. Januar 2018, 17.00 Uhr, in der Schrammenhalle**

Sehr geehrter Herr Bundestagsabgeordneter Stephan Thomae,

sehr geehrter Herr Landtagsabgeordneter Eric Beißwenger,

sehr geehrte Frau Landtagsabgeordnete Ilona Deckwerth,

Frau Bezirksrätin Renate Deniffel,

Herr Landrat Toni Klotz,

Herr Dr. Ulrich Netzer, Präsident des Bayerischen Sparkassenverbandes,

Herr Altoberbürgermeister und Ehrenbürger Dr. Josef Höß,

Herr Hans-Peter Rauch, Präsident der Handwerkskammer für Schwaben,

Herren Fraktionsvorsitzenden und Beauftragten des Stadtrates,

werte Bürgermeisterkollegen,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

liebe Gäste!

Mit musikalischem Schwung wurden Sie heute begrüßt, entsprechend der Tradition, die viele Allgäuer Musikkapellen aufrecht erhalten:

Sie sind von Haus zu Haus unterwegs, um ein gutes neues Jahr zu wünschen. Musiker aus Lenzfried und Lauben sind zu uns ins Rathaus gekommen, um genau dies hier zu tun. Dafür danke ich meinen Musikkameraden ganz herzlich!

Meine Frau und ich haben Sie, verehrte Gäste, vorhin bereits persönlich begrüßt. Nun heiße ich Sie alle herzlich willkommen zum Neujahrsempfang, der auch schon eine lange Tradition hat. Er war und ist eine gute Gelegenheit, mit Ihnen, als Repräsentanten der verschiedensten Bereiche des Lebens in unserer Stadt, stellvertretend für alle Bürgerinnen und Bürger, den Austausch zu pflegen.

Kempten erlebt derzeit eine Dynamik in der Stadtentwicklung, wie wir sie selten in der Geschichte unserer Stadt erlebt haben. Die Einwohnerzahl ist auf einem historischen Höchststand angelangt und hat die 70.000er-Marke überschritten. Die Zahl der Arbeitsplätze liegt ebenfalls auf Rekordniveau bei weitgehender Vollbeschäftigung. Nach vielen Jahren steigen auch endlich wieder die Geburtenzahlen, die Zahl der Studierenden befindet sich auf dem höchsten Stand seit Gründung der Hochschule, der Zuzug in die Stadt ist ungebrochen, die Investitionen der Privatwirtschaft liegen auf Rekordniveau, der Wohnungsbau boomt, die Wirtschaft expandiert – und jetzt ist auch noch „das große Loch“ verkauft.

Wir starten also mit großem Schwung ins neue Jahr. Und diesen Schwung brauchen wir auch, denn die außergewöhnliche Entwicklungsdynamik stellt uns vor große Herausforderungen. Da kommt es uns natürlich sehr gelegen, dass wir unsere „Hausaufgaben“ rechtzeitig vorher erledigt haben und die städtischen Finanzen auf soliden Beinen stehen. Denn nur dadurch ist es uns möglich, Rekordinvestitionen in die städtische Infrastruktur zu tätigen. Denn Wachstum bedeutet zugleich weiteren Bedarf an Schulen, Kindergärten, Wohnungen, Bauland, Straßen, Spielplätzen, öffentlicher Verkehrsinfrastruktur, kulturellen Angeboten und Sporthallen.

In all das investieren wir in diesem Jahr. Ob beispielsweise das neue Kempten-Museum im Zumsteinhaus, die Sanierung der König-Ludwig-Brücke oder die Planungen für eine neue Dreifachturnhalle: die Verwaltung ist viel beschäftigt und arbeitet auch stetig daran, die Aufenthaltsqualität aufrecht zu erhalten und weiter zu entwickeln. Wir investieren aber auch in den gesellschaftlichen Zusammenhalt in unserer Stadt, was nicht immer gleich so ins Auge sticht wie ein neues Baugebiet. Das Städtebauförderprogramm Soziale-Stadt konnte inzwischen erfolgreich im Thingers und in Sankt Mang positive Entwicklungsschwerpunkte setzen und wird dies nun auch in einem großen Teil der Stadt vom Bühl über den Lindenberg bis an die Iller weiterführen.

Für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt wird in den nächsten Jahren das Gelände der Ari-Kaserne eine zentrale Rolle spielen. Allerdings sind hierbei zunächst erhebliche verkehrstechnische Baumaßnahmen erforderlich. Die neue Erschließung von der Kaufbeurer Straße aus wird in diesem Jahr mit Hochdruck vorangetrieben, die tatsächlichen Baumaßnahmen mit allen Begleiterscheinungen werden wir dann aber erst im kommenden Jahr beginnen.

2017 öffnete das Digitale Gründerzentrum „Allgäu Digital“ – eine Kooperation der Stadt Kempten mit der Allgäu GmbH und der Hochschule Kempten – als Interimsstandort in der Schlichterei der ehemaligen Spinnerei und Weberei an der Keselstraße. Im November sind die ersten fünf Mieter eingezogen. Die Einrichtung bietet jungen Firmengründern und erfahrenen Unternehmern die Möglichkeit, digitale Konzepte zu entwickeln.

Mit „Allgäu Digital“, der Gründervilla und cometa existieren damit am Standort Kempten mehrere Einrichtungen für Existenzgründungen. Sie alle zusammen bieten die besten Voraussetzungen für die Gründerszene in Kempten und im gesamten Allgäu.

Entscheidende Weichenstellungen in Sachen Verkehr und Mobilität wird es aber auch im Jahr 2018 geben:

Das Mobilitätskonzept ist nun so weit, um die Ziele für die nächsten Jahre festzulegen. Das wird nicht ohne kontroverse Diskussionen abgehen, aber ich hoffe hier auf eine sachliche und in die Zukunft gerichtete Debatte, die alle Aspekte ausgewogen berücksichtigt.

Ergänzend zum Mobilitätskonzept schreitet die Entwicklung des Nahverkehrs im Allgäu und die Vernetzung der Verkehrsträger in der Region mit großen Schritten voran: Mit der MONA, der Mobilitätsgesellschaft für den Nahverkehr im Allgäu, erreichten wir im

August 2017 einen großen und wichtigen Meilenstein in dieser Richtung durch die Erweiterung um den Landkreis Ostallgäu und die Stadt Kaufbeuren. Damit ist ein Verkehrsverbund entstanden, der eine größere Fläche als das Saarland bedient – mit rund 30 Millionen beförderten Fahrgästen pro Jahr. Und natürlich geht es jetzt darum, den ÖPNV in der Region auch in den kommenden Jahren weiter auszubauen.

Der Wohnungsbau ist derzeit unser absolutes Schwerpunktthema. Eine wachsende Stadt braucht nun einmal als allererstes ausreichend Wohnraum zum Leben. Was die einen aber sehnlichst herbeiwünschen, nämlich eine eigene Wohnung in der Stadt, ist für die anderen mit Verlust an Grünflächen, gewohnter Blickbeziehungen, Parkplatzproblemen und Baulärm verbunden.

Hier einen für alle akzeptablen Weg zu finden, ist nahezu unmöglich. Es gilt nach Kompromissen zu suchen, die Bürgerinnen und Bürger bestmöglich einzubinden, Entscheidungsprozesse transparent zu machen und immer wieder das Gespräch zu suchen. Am Ende aber müssen auch Entscheidungen getroffen werden, muss abgewogen werden zwischen den verschiedenen Interessen. Das ist weiß Gott nicht immer leicht, aber so funktioniert nun einmal Demokratie. Ich wünsche mir, dass sich alle immer wieder klar machen, dass es um das Gemeinwohl geht und nicht um die Interessen Einzelner, so schmerzlich der Abwägungsprozess für den Einzelnen auch sein mag. Der Stadtrat macht es sich hier keineswegs leicht.

Trotz aller Widerstände und Diskussionen kommen wir aber bei der Bereitstellung neuen Baulands und damit neuer Wohnungen gut voran. Die Neubauzahlen haben inzwischen ein Niveau erreicht, wie wir es seit mehr als 20 Jahren nicht mehr verzeichnen konnten. Dabei achten wir sehr darauf, dass nicht nur „auf der grünen Wiese“ gebaut wird, sondern auch Brachflächen wie die Alte Spinnerei, das ehemalige Klinikgelände an

der Memminger Straße, das ehemalige Lazarett oder das Brauhausgelände wieder mit Leben erfüllt werden.

Apropos grüne Wiese:

Bei den Neujahrsempfängen der vergangenen Jahre war unser Kemptener Stadtpark stets ein Thema, das ich angesprochen habe. Und auch in diesem Jahr ist er einige Worte wert: Die Stadt Kempten hatte einen Gestaltungswettbewerb mit einem Realisierungs- und Ideenteil ins Leben gerufen, an dem sich Fachbüros aus ganz Deutschland, aber auch aus London, Zürich und Mailand beteiligten. Eine große Fachjury mit 28 Preisrichtern und Beratern haben diesen bewertet und wählten einen Sieger. Diesem Entwurf zu folgen beschloss der Stadtrat in seiner Novembersitzung, denn er beinhaltet die Merkmale, die man von einem Stadtpark in einer Stadt wie Kempten erwartet: attraktiv, modern und identitätsstiftend.

Auch an dieser Stelle nochmals deutlich ausgesprochen. Es handelt sich dabei um den Realisierungsteil des Wettbewerbs, der allein den Stadtpark betrifft. Der Ideenteil, der auch die Umgebung des Stadtparks miteinschließt, wird gerade städtebaulich von der Verwaltung untersucht und dann in die politische Diskussion gehen. Dabei wird es auch darum gehen, die Ideen bezüglich eines möglichen Pendants zur neuen Sparkasse, in dem die Stadtbibliothek untergebracht werden könnte, zu konkretisieren.

Was nun auch konkret im und um den Stadtpark geschieht, es wird für Kempten eine Veränderung im positiven Sinne, davon bin ich überzeugt.

Ein Ereignis, das die Stadt Kempten veränderte, rückt in diesem Jahr besonders in den Fokus. Sie wissen es ja sicherlich alle: Unsere Stadt Kempten feiert 2018 ein besonderes Jubiläum: 200 JAHRE VEREINTES KEMPTEN. Jahrhundertlang waren sich Reichsstadt und Fürststift in

bedingter Kooperation, Koexistenz und offener Feindschaft gegenübergestanden, ehe sie 1818 durch bayerisches Gemeindeedikt vereinigt wurden. Der Weg zu einem neuen Selbstverständnis oder gar zu einer städtischen Identität war aber noch weit. Doch dieses Jahr 1818 ist ein Meilenstein in der Historie unserer Stadt. Darum war es seit langem mein Bestreben, an dieses bedeutsame Datum mit einer ganzen Reihe von Veranstaltungen zu erinnern und die Geschichte der folgenden zwei Jahrhunderte zu beleuchten – für die Bürgerinnen und Bürger sowie die Gäste unserer Stadt.

Unsere Stadt blickt dabei auf eine Geschichte mit Höhen und Tiefen zurück – und auf eine ganz besondere, denn es gibt ein „Alleinstellungsmerkmal“: Kempten ist die älteste schriftlich genannte Stadt Deutschlands. Der griechische Geograf Strabon – der von ca. 63 vor Christus bis 23 nach Christus lebte – sprach in den frühen Bänden seiner Erdbeschreibung bereits von einer keltischen polis, also einer Stadt Kambodounon.

Und da frage ich unseren Stadtarchivar Dr. Franz-Rasso Böck: Gibt es für das Jubiläum 2018 einen „Fall“, der mit Kempten vergleichbar wäre – oder ist Kempten hier einzigartig?

Antwort Dr. Böck

Ich habe ja schon angesprochen, dass der Weg zur inneren Einheit der Stadt nach der staatlich angeordneten „Heirat“ zwischen den beiden Kempten sehr mühsam war.

Herr Dr. Böck, welches war denn das Hauptproblem bei der Vereinigung von Reichsstadt und Stiftsstadt Kempten?

Antwort Dr. Böck

1818 war auch das Jahr, in dem es zur Namensgebung von St. Lorenz und Sankt Mang kam: Deren heutige Flächen waren damals aus dem neugebildeten Stadtkreis, dem sie rund sieben Jahre angehört hatten, wieder herausgelöst worden: Der Bereich westlich der Iller wurde zur

Gemeinde St. Lorenz, der östlich der Iller zur Gemeinde Sankt Mang erklärt. Mit Beschluss der Bayerischen Staatsregierung im Dezember 1971 - 1972 erfolgte die Umsetzung - wurden beide wieder mit der Stadt Kempten vereint.

Einige von Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, wissen es vielleicht noch: So ganz eins waren auch die Sankt Manger nicht. Da wurde schon Wert darauf gelegt, ein Schelldorfer, ein Neudorfer oder ein Kotterner zu sein – oder auch ein Lenzfrieder. Und auch in St. Lorenz sahen sich die Hirschdorfer und Heiligkreuzer eher als etwas „Eigenes“. Da verwundert es nicht, dass im jahrhundertlang getrennten Kempten viel an Überzeugungsarbeit notwendig war, bis man sagen konnte „Mir ghearet zämet“.

Und hier wieder die Frage an Herrn Dr. Böck:

Wie hat sich das Verständnis füreinander entwickelt – und wie sieht es heute aus?

Antwort Dr. Böck

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wir haben gerade von Herrn Dr. Böck gehört, wie sich langsam ein Zusammengehörigkeitsgefühl in unserer Stadt entwickelt hat. Bei mir ist nun Herr Dr. Franz Tröger, geboren im April 1936 in Kempten und aufgewachsen in der Bahnhofstraße, im Bereich des heutigen „Illerkauf“. Dort war früher das „Tröger-Haus“, die Eisengroßhandlung Tröger. Im elterlichen Unternehmen war Dr. Franz Tröger ab 1960 tätig, von 1966 bis 1981 engagierte er sich als Stadtrat, 14 Jahre davon als Kulturbeauftragter. Und um das Kulturleben unserer Stadt hat er sich mit herausragendem Engagement seit mehr als fünf Jahrzehnten höchste Verdienste erworben. Ein Beispiel: Die Meisterkonzerte im Stadttheater, mit international renommierten Künstlern und Orchestern, haben wir

Herrn Dr. Franz Tröger zu verdanken. Er hatte Mitte der 1960-er Jahre die Initiative ergriffen, um Konzerte auf die Bühne zu bringen, auch auf eigenes Risiko, und steht bis heute für die hohe Qualität des Angebots.

Wenn wir nun "200 Jahre vereintes Kempten" feiern, was fällt Ihnen, Herr Dr. Tröger, als "altem" Kemptener dazu ein? Sie haben ja einen beträchtlichen Teil dieser Jahre vor Ort verbracht?

Antwort Dr. Tröger

Da habe ich mit meiner Frage offensichtlich ein Riesenfass angestochen, da sprudelt eine Flut von Geschichten.

Eines würde mich noch interessieren: Bei der Zehnjahresfeier Theatersanierung haben Sie in Ihrem Beitrag erzählt, nach dem Studium 1961 nur deshalb in Kempten geblieben zu sein, weil Sie nach dem frühen Tod Ihres Vaters in der Familienfirma gebraucht wurden. Diese aber haben Sie 1980 verkauft und sind dennoch geblieben. Was war der Grund dafür?

Antwort Dr. Tröger

Meine sehr verehrten Damen, meine Herren,

viele Menschen haben in den vergangenen 200 Jahren und auch davor dazu beigetragen, dass unser Gemeinwesen prosperiert, dass auf harte Zeiten immer wieder eine neue Hoffnung, ein neuer Anfang, ein Aufschwung folgte. Unsere Stadt hat sich auch deswegen so positiv entwickelt, weil Unternehmen und Handwerksbetriebe, weil Geschäfte und Einrichtungen sich zum Standort bekannten und bekennen und viele bürgerschaftlich Tätige sich für die Gemeinschaft engagieren. Auch Sie, werte Gäste und Repräsentanten unterschiedlichster Bereiche, setzen sich für Ihre Stadt, für unsere Stadt, unsere Heimat ein. Dafür danke ich Ihnen

von Herzen und bitte Sie, darin nicht nachzulassen. Eine dynamische Stadt wie Kempten kann es nur mit dem Engagement vieler Bürgerinnen und Bürger geben. Dafür an dieser Stelle ein herzliches Vergelt ´s Gott.

Besonders freut es mich, dass auch einige unter uns sind, die im vergangenen Jahr ein besonderes Jubiläum, einen besonderen Geburtstag des Vereins oder des Unternehmens feiern oder auch auf ein besonderes Ereignis in 2017 zurückblicken konnten.

Ich möchte noch gerne ein Jubiläum aus dem vergangenen Jahr herausgreifen, das vorhin bereits angesprochen wurde.

Im Oktober 2017 konnte das Theater in Kempten sein 10 – jähriges Bestehen feiern.

„Der Ehrgeiz, ein Theater zu haben, ist der Ehrgeiz, eine Stadt zu sein.“ Dieser Satz stand im ersten Jahrbuch des Theaters in Kempten. Geprägt hat ihn Winfried Sabais, der damalige Präsident des Deutschen Bühnenvereins.

Klar ist:

Das Theater spielt eine wichtige Rolle für die Lebensqualität einer Stadt wie Kempten.

Mit großem bürgerschaftlichen Engagement wurde es renoviert, restauriert und konnte damit erhalten werden. Und es setzt immer stärkere Impulse: der gesellschaftliche Treffpunkt mit eigenem Charakter entwickelte sich über Eigenproduktionen und Kooperationen immer weiter.

Vor allem durch die Künstlerische Direktorin Silvia Armbruster konnte man zahlreiche neue Öffnungen bzw. Entwicklungen spüren. Kempten hat ein lebendiges Theater.

Und dabei beschränkt es sich mittlerweile nicht mehr nur auf die Räumlichkeiten an der Theaterstraße. Heute breitet es sich auch immer mehr aus: ins Audimax der Hochschule, in die Theaterwerkstatt, in die

Klassenzimmer, in die Kunsthalle, in ein Kaufhaus, und nun ganz aktuell mit dem Märchensommer Allgäu auch auf die Burghalde.

Sehr geehrte Frau Armbruster, was erwartet uns mit dem Märchensommer?

Antwort Frau Armbruster

Ich merke, wir dürfen mehr als gespannt sein, was da auf uns zukommt. Frau Armbruster, wir beide haben die Jubiläumsveranstaltung zu 10 Jahre TiK zusammen moderiert. Man spürt Ihre Faszination, wenn man sich mit Ihnen über das Theater unterhält. Was bedeutet für Sie ganz persönlich Theater?

Antwort Frau Armbruster

Was war Ihr eindrucksvollster Moment im Theater?

Antwort Frau Armbruster

Das Theater übernimmt auch einen Teil im Bildungsauftrag der Schulstadt Kempten. Wie sehen Sie hier die Entwicklung?

Antwort Frau Armbruster

Meine sehr geehrten Damen, meine Herren,

das Jahr hat für Kempten fulminant begonnen mit der Nachricht, dass das „Große Loch“ in Kempten bald Geschichte sein wird. Zu lange hat es in der Kemptener Stadthistorie und dem Stadtbild einen Platz bekommen. Ein Schandfleck, wenn man es so will.

Auch für mich war es eine der wichtigsten Aufgaben als Oberbürgermeister, diese Situation zu lösen. Und so habe ich zu den

Beteiligten das direkte Gespräch gesucht mit dem Ziel, eine Einigung zu finden.

Forderungen mussten zurückgestellt werden und Kompromisse geschlossen. Es waren schwierige Gespräche, war es doch eine mehr als komplexe Situation.

Ich war und bin nach wie vor der festen Überzeugung, dass unser grundsätzliches Festhalten am Einzelhandelskonzept richtig und das gewählte Vorgehen eines Bieterverfahrens der zielführende Weg für die Stadt Kempten war.

Dass jetzt die Weichen von Stillstand auf Aktivität gestellt werden konnten, ist eine mehr als erfreuliche Nachricht.

Vor allem war dies nicht das einzige komplexe Großprojekt, dass wir im vergangenen Jahr entknoten konnten: Positives gab es für den Standort des Rettungshubschraubers Christoph 17 zu vermelden. Nach ausführlichen Gesprächen wurde am Flugplatz in Durach endlich ein Standort gefunden, der Spatenstich ist bereits erfolgt. Mit dem fachlich besten Standard für die Luftrettung im Allgäu wird der neue Hangar noch in diesem Jahr in Betrieb gehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich wünsche Ihnen ein neues Jahr, das Ihnen persönlich das bringt, was Sie sich erhoffen, und ich wünsche uns allen ein neues Jahr in Frieden und Stabilität.

Jetzt freue ich mich auf die Gespräche mit Ihnen, und auch die Fraktionsvorsitzenden und Beauftragten des Stadtrats, die heute hier sind, freuen sich auf die Begegnungen mit Ihnen.

Und abschließend noch einen Hinweis:

Brotbacken und Bierbrauen – beides hat jahrhundertelange Tradition in unserer Stadt. Darum lag es nahe, zum 200-jährigen Bestehen des

vereinten Kempten ein besonderes Brot zu backen und ein spezielles Bier zu brauen. Das Bier kommt vom MichlBräu, der einzigen Braustätte Kemptens, von Braumeister Michael Klein: Ein 1818 Hell, einen 1818 Dunkel und ein 1818 Zämed.

Das 1818-Brot wird in den Bäckereien von Hubert Wipper und seinen Bäckermeisterkollegen Michael Bickel und Michael Reiter gebacken, in Anlehnung an ein Rezept aus der Zeit vor etwa 200 Jahren. Dieses wurde vom Museum für Brotkultur in Ulm zur Verfügung gestellt.

Beides, Brot und Bier, gibt es heute zum „Verkosten“.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.